

ständiges todes Inventar mit allen Maschinen, an lebendem Inventar sind vorhanden: 10 Pferde, 22 Ochsen, 80 Stück Rindvieh, 10 Schweine, Milchverwertung mit etwa 10 Pf. pro Liter, Feuer-Verficherung der Gebäude etwa 115 000 Mk., Inventar-Verficherung 95 000 Mk., Hagel-Verficherung für Halmfrüchte 50 000 Mk., feste Hypotheken etwa 200 000 Mk., seit vielen Jahren in demselben Besitz, soll wegen anderer Unternehmung für den billigen Preis von 380 000 Mk. verkauft werden. Dieses Nittergut bietet neben allen Annehmlichkeiten auch heute noch die besten Capital-Anlage.

Also trotz der Noth der Landwirtschaft bildet das Nittergut auch heute noch allerbeste Capital-Anlage. Der jetzige Besitzer muß es ja wissen, denn er hat es schon seit vielen Jahren inne. Man darf annehmen, daß er die „Noth der Landwirtschaft“ von ihrem Anfang an kennen gelernt hat. Er wohnt nach der Schilderung seines Gutes nicht, wie Graf von Kanitz von den Großgrundbesitzern des Ostens behauptete, unter geflickten Strohdächern, sondern in einem „vorzüglichen herrschaftlichen Wohnhause“ und will nur verkaufen, weil er sich einer andern Unternehmung zuwenden will. Vielleicht beabsichtigt er gar, mit den Ueberwässern, welche er trotz der Noth der Landwirtschaft angeammelt hat, ein größeres Gut zu kaufen, das eine noch bessere Capital-Anlage zu werden verspricht.

Um Gestattung der Einfuhr von Schweinen aus Italien und Frankreich hat der bayerische Fleischerverband eine Petition an das bayerische Staatsministerium gerichtet. Bei eventl. ablehnendem Bescheide seien Preiserschöbungen des Schweinefleisches nicht mehr zu vermeiden; für die Folgen einer solchen Maßregel müßten die Regier dann die Verantwortung ablehnen.

Volale Nachrichten.

Elbing, den 9. August 1898.

Wuthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 10. August: Volkig mit Sonnenschein, normale Temperatur, windig, strichweise Gewitter.

Ruderport. Am Sonntag gaben sich die beiden hiesigen Ruderclubs „Vorwärts“ und „Nautilus“ mit dem Danziger Ruderclub „Victoria“ und dem Ruderverein Danzig ein Rennebevois in Liegenhof, welches zu Wasser sowohl von Elbing als auch von Danzig gut zu erreichen ist. Die hiesigen Ruderer fuhren in ihren Tourenbooten früh gegen 6 Uhr von hier ab. Die Sonne meinte es fast zu gut mit den Ruderern, auf welche sie ihre sengenden Strahlen herabsandte; dafür war aber das Wasser spiegelglatt. Ziemlich zu gleicher Zeit langten die Ruderer gegen 11 Uhr Vormittags in Liegenhof an, wo sich an den Anlegestellen der Boote bald ein reges Leben entwickelte. Im „Deutschen Hause“ wurde ein Diner eingenommen, an welchem sich gegen 80 Personen, darunter auch einige von Elbing herüber gekommene Damen beteiligten. Der Vorsitzende des „Nautilus“, Herr Jantke, toastete auf den Ruderport, Herr Kaiser-Danzig wies die Damen sein Glas. Manches fröhliche „Allgemeine“ stieg und so gingen die Stunden in ungetrübter Fröhlichkeit dahin. Noch ein kurzer Rundgang durch die Stadt wurde gemacht, dann schlug die Stunde des Abschiedes. Die Boote wurden bemant, ein fröhliches Hip Hip Hurrah hieben und drüben und dann ging's wieder der Heimath zu. Die Gluth des Vormittags hatte merkwillich nachgelassen, und so verlief die Rückfahrt ohne Zwischenfälle.

Der Elbinger Verein für Ferien-Colonien hat seine Hauptthätigkeit im Jahre 1898 beendet und theilt das Resultat derselben seinen Freunden und Gönnern hierdurch mit. Zu Anfang des Monats Juni hatten die Herren Hauptlehrer in den Conferenzen mit ihren Herren Lehrern eine sehr sorgfältige Sichtung ihrer Schüler und Schülerinnen vorgenommen und schlugen 36 Knaben und 36 Mädchen als die der Pflege Bedürftigsten und Verwundeten dem Verein vor. Herr Dr. Baas hatte wiederum wie in den Vorjahren die Güte, die Kinder genau auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen und zu bestimmen, welchen Colonien sie zugeführt werden sollten. Es wurden bestimmt: 19 Mädchen für die Försterei Schönmoor, 14 Knaben für die Försterei Ziegelwald, 7 Knaben und 6 Mädchen, weil sie die Kränklichsten und unter spezieller Aufsicht eines Arztes zu stellen waren, für die Kinderheilstätte Zoppot, 6 Knaben und 4 Mädchen, welche an ansteckenden Krankheiten litten oder nur einer besseren Ernährung bedurften, für die Hauspflege. Die Kinder für die Ferien-Colonien verließen Sonnabend, den 2. Juli Elbing und kehrten Sonnabend, den 30. Juli zurück. Ihr Gewicht wurde vor der Abreise und nach der Rückkehr genau festgestellt und es ergab sich, daß im Durchschnitt das Körpergewicht zugenommen hatte: bei den 19 Mädchen in Schönmoor um 5⁶/₁₀ Pfd., bei den 14 Knaben in Ziegelwald um 4⁴/₁₀ Pfd., bei den 13 Kindern in Zoppot um 2¹³/₁₀ Pfd. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen, wie sehr hier der Ferienaufenthalt trotz der schlechten Witterung, die wir damals hatten, genützt hat. Viele Kinder hatten bei ihrer Abreise mehr oder weniger entzündete Augen; auch diese Entzündungen waren durch geeignete Maßnahmen theils ganz gehoben, theils erheblich gebessert. Allen den Damen und Herren, welche so gütig waren, den Verein für Ferien-colonien in seiner Thätigkeit zu unterstützen und ihm Hülfe zu gewähren, sagt der Verein an dieser Stelle seinen herzlichsten Dank und bittet um ihr Wohlwollen auch für die Folge.

Schulspaziergang. Wie wir bereits mitgeteilt haben, unternahm gestern Nachmittag 2 Uhr die Schüler der 3. Knabenschule unter Leitung ihrer Herren Lehrer von dem auf der Meißerbahn belegenen Schulgebäude aus einen gemeinschaftlichen Spaziergang nach Danzig. Trotz der drückenden Hitze sah man aus den fröhlichen Gesichtern der Knaben, wie willkommen ihnen der schon lange

verheißene Spaziergang war. In Danzig hatten noch vor Antritt der Knaben die fürsorglichen Mütter für die erforderlichen Erquidungen bestens gesorgt; denn auf dessen Tische sah man die große Kaffeekanne und beträchtliche Vorräthe von Kuchen und anderen Gewaaren. Nachdem die muntere Schaar sich genügend gestärkt und ausgeruht hatte, vergnügten sie sich mit allerhand Spielen, welche von den einzelnen Klassenlehrern geleitet wurden. Zum Schluß führte Herr Bötsche mit einer Anzahl größerer Schüler einen Reigen auf, welcher sehr gut ausgeführt wurde. Hierauf nahm eine Anzahl Schüler in und vor der Tonhalle Aufstellung und brachte unter Leitung des Herrn Kantor Krauski und unter Mitwirkung der Herren Lehrer mehrere Lieder zum Vortrage. Leider wurde die allgemeine fröhliche Stimmung zum Schluß noch durch einen schlimmen Unglücksfall getrübt; denn bald nach den Gesangsvoorträgen stürzte der siebenjährige Sohn des Fabrikarbeiters Liedtke von Schiffschalm eine tiefe Schlucht hinunter. Der Knabe zog sich bei dem Sturze schwere Verletzungen am Kopf und auch anscheinend innere Verletzungen zu. Nachdem dem Verunglückten ein Nothverband angelegt worden war, fuhr sein Vater mit ihm mittels Droschke nach der Stadt, um möglichst schnell weitere ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Schulspaziergang. Die Schülerinnen der 2. Mädchenschule machten heut Nachmittag unter Leitung des Lehrercollegiums ihren Schulspaziergang. Das Ziel des Ausfluges war Pfarrhäuschen.

Hilfsferien. Auch heute Nachmittag fiel der Unterricht in allen Schulen aus. In einigen Schulen wurde der Unterricht schon um 11 Uhr Vormittags geschlossen.

Concert. Sonntag, den 14. August findet in Bogelsang das sog. Dirigentenconcert des „Liederrhain“ unter Mitwirkung unserer Stadtkapelle statt. Das Concert nimmt seinen Anfang Nachmittags 4 Uhr, während mit den Gesangsvorträgen um 5 Uhr begonnen wird.

Ein großartiges Volksfest, der „Danziger Dominik“ wird Sonntag, den 14. August auf einem großen Plage an der Chaussee hinter Bellevue eröffnet werden. Die verschiedenen Schaubuden, Schießstände u. dgl. m. bleiben daselbst bis zum 28. August aufgestellt.

Circus Bauer. Der Circus Bauer verabschiedete sich gestern Abend von hier, um zunächst in Pr. Holland einige Vorstellungen zu geben. Während Sonntag Abend der Circus ausverkauft war, konnte er sich auch gestern eines guten Besuches erfreuen, ein Beweis, daß die gebotenen, zum großen Theil hervorragend künstlerischen Leistungen beim hiesigen Publikum volle Würdigung gefunden haben.

Elbinger Reichverband. Die Wählerliste zur Wahl eines stellvertretenden Bezirksvertreters des IX. Wahlbezirks des Elbinger Reichverbandes liegt am 11., 12. und 13. August im Rathhause, Bureau III, Zimmer Nr. 32, zur Einsicht der Reichsgenossen aus. Beschwerden gegen die Wählerliste sind innerhalb der dreitägigen Frist bei dem Magistrat anzubringen. Die nicht wahlberechtigten Reichsgenossen, d. h. diejenigen, deren beitragspflichtiger Reinertrag und Nutzungswert den Betrag von 300 Mark nicht erreicht, können einen Bevollmächtigten wählen. Zur Wahl dieses Bevollmächtigten steht Termin auf Montag, den 15. August, Vormittags 11 Uhr im Rathhause, Zimmer Nr. 25, an.

Militärtransport. Das Pionier-Bataillon Nr. 18 nebst der Abtheilung des Ingenieur-Belegungs-Trains Nr. 3 wird am 13. d. M. mittelst Sonderzuges von den Uebungsarbeiten nach Königsberg zurückbefördert. Der Zug trifft hier, von Marienburg kommend, um 4 Uhr 23 Min. Nachmittags ein und fährt um 5 Uhr nach Königsberg weiter.

Zugverspätungen. Des starken Verkehrs wegen aus Anlaß des Dominik in Danzig hatten die Züge gestern von Danzig und den Anschließstrecken durchweg Verspätungen. Die Züge mußten bedeutend verfrüht werden. Eine größere Verspätung erlitt der Personenzug von Königsberg, welcher 2 Uhr 57 Min. Nachmittags hier eintreffen soll. Der Zug traf mit 72 Min. Verspätung ein, und wurde der Anschluß an die Nebenstrecken in Gärten und Dirschau, sowie von hier nach Mitzwalde nicht erreicht. Die Verspätung ist dadurch entstanden, daß eine am Zuge angebrachte provisorische Bremsvorrichtung mehrere Mal versagte, so daß der Zug auf der Strecke halten mußte.

Fortbildungsschulwesen. Durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Marienwerder ist bestimmt worden, daß den Schülern staatlicher gewerblicher Fortbildungsschulen beim Verlassen dieser Anstalten Zeugnisse über ihr Betragen und ihre Leistungen erteilt werden sollen.

Westpreussische Feuer-Societät. Die bei der westpreussischen Immobilien-Feuer-Societät in der Zeit vom 1. April bis 15. Juli 1898 liquidirten Brandentfischigungen haben bei 97 Bränden 153 005 Mk. betragen, während in derselben Zeit des Jahres vorher bei 131 Bränden 173 189 Mk. liquidirt worden sind.

Kenntniß der Gesetze. Der Bericht des Gewerbegerichts zu Leipzig für 1897 enthält folgende Sätze: „Die im Laufe des Jahres gemachten Beobachtungen haben ergeben, daß die Kenntniß der für das gewerbliche Leben wichtigsten Gesetzesbestimmungen sich zwar immer mehr ausbreitet, aber mehr in den Kreisen der Arbeiter, als unter den Arbeitgebern. Von den letzteren sind es vorwiegend die kleineren Unternehmer, welche den gesetzlichen Bestimmungen häufig zu ihrem eigenen Schaden nur geringes Interesse entgegenbringen.“ Was hier vom Leipziger Gewerbegericht ausgesprochen wird, hat man auch anderswo, namentlich in den größeren Städten, beobachtet. So hat sich auch in Berlin herausgestellt, daß die Arbeiter in der Regel genau Bescheid wissen in den gesetzlichen Bestimmungen, welche bei den Verhandlungen in Betracht kommen, während die Arbeitgeber, wenigstens die kleinen, es meist gar nicht für nöthig erachten, sich

zu unterrichten. Schon sehr viele Handwerker und kleine Fabrikanten haben in Folge dessen sehr trübe Erfahrungen vor den Gewerbegerichten gemacht. Ganz richtig schreibt man zu jener Bemerkung des Leipziger Gewerbegerichts: „Das gilt für weite Geschäftskreise und nicht nur in den Beziehungen zu den gewerblichen Arbeitern, sondern auch in dem Verhältnis, in welchem sie als Fabrikanten und Kaufleute zu ihren kaufmännischen Angestellten stehen. Diese Erscheinung ist bedauerlich, erklärt sich aber sehr einfach daraus, daß die Angestellten aller Art im Allgemeinen zur jüngeren Generation gehören, die patriarchalische Verhältnisse kaum kennen gelernt hat, die aber dem ganz modernen Bestreben scharfer Abgrenzung von Rechten und Pflichten, der Hervorkehrung des reinen Rechtsstandpunktes bei Konflikten um so größeres Interesse und Verständnis entgegenbringt. Außerdem gehören heute die Angestellten fast durchweg irgend welchen Wirtschaftsorganisationen an, die neben Einrichtungen wirtschaftlicher Natur auch meist in der Richtung thätig sind, über rechtliche und sonstige Interessen unter ihren Mitgliebern Aufklärung zu verbreiten. Dagegen ist nichts einzunehmen, aber es liegt darin ein neuer Hinweis auf die Nothwendigkeit, daß auch die selbstständigen Geschäftsleute und Unternehmer jeder Art mehr als bisher ihre eigenen Kenntniss- und Aufklärungsmittel pflegen, das sind die Berufsvereine und die Fachpresse.“

Der August ist der Monat der Sternschnuppen. Die August-Meteorere gehören zum größten Theile bekanntlich dem alle Jahre zu derselben Zeit wiederkehrenden Schwarm der Perseiden an, welcher vorzüglich in den Nächten zwischen dem 8. und 12. thätig ist. Die größte Wahrscheinlichkeit, viele Meteoriten zu sehen, hat man, wie aus langjährigen statistischen Aufzeichnungen hervorgeht, zwischen ein und drei Uhr nach Mitternacht vom 9. auf den 10. August. Aber auch in den späteren Abendstunden ist eine Beobachtung des Himmels, vornehmlich des nördlichen Theiles, sehr empfehlenswerth und lohnend. Der August besitzt noch eine andere bemerkenswerthe Eigenschaft, er verwandelt den sommerlichen Charakter des Sternhimmels in einen herbstlichen. Die Mitternachtsdämmerung, welche um Ende Mai beginnt, hat jetzt ihr Ende erreicht, da das Tagesgestirn seit dem 21. Juni (Sommers Anfang) wieder einen nach Süden gerichteten Weg nimmt und sich dem Aequator jetzt so weit genähert hat, daß es um Mitternacht tief unter dem Horizonte steht und eine Beleuchtung der oberen Atmosphärenschichten nicht mehr möglich ist. Das Himmelsgewölbe nimmt dann eine tief schwarze Färbung an, und auch die schwächsten Sternchen, welche sich in den vergangenen Monaten vergeblich abgemüht hatten, das matte Dunkel zu durchbrechen, blitzen wieder auf und lassen die Stellung der einzelnen Sternbilder scharf hervortreten.

Versicherungspflicht der Kellner. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß für diejenigen Kellner, welche zur Anshilfe in Gartenlokalen oder bei größeren festlichen Gelegenheiten in Sälen u. als Lohnkellner beschäftigt werden, in den meisten Fällen Beitragsmarken zur Invaliditäts- und Altersversicherung nicht zur Verwendung kommen, obgleich schon viele Gastwirthe mit empfindlichen Ordnungsstrafen belegt wurden. Diese Leute sind versicherungspflichtig, auch wenn sie nur an Sonntagen arbeiten, da auch ein Tag in der Woche als Kalenderwoche gerechnet wird. Um nun die mit derartigen Personal arbeitenden Wirthe vor Ordnungsstrafen zu schützen und damit den Kellnern (die alle zu den Lohnarbeitern zu rechnen sind) durch die Nichtbeibringung der gehörigen Beitragsmarken ihre Rechte nicht schmälert werden, ist eine Erinnerung nothwendig, da viele sich mit Unkenntniß entschuldigen. Die Behörden nehmen an, daß nach 7¹/₂ Jahren von einer Unkenntniß des betreffenden Gesetzes keine Rede sein kann und bestrafen etwaige Vernachlässigungen sehr streng.

Schöffengericht. Wegen Körperverletzung, Beleidigung bezw. Hausfriedensbruch haben sich der Kellner Rudolf Blum, die Arbeiter August und Marie Gerechtschen Eheleute und deren Sohn, der Schlossergeselle Max Gerecht, sämmtlich von hier, zu verantworten. Am 1. Mai schlug der Angekl. Blum, welcher mit den übrigen Angeklagten in demselben Hause wohnte, auf dem Hausflur den Angekl. Max Gerecht mit einem Schlüssel in das Gesicht. Dabei zertrüebte er seine Stube, in welcher die Prügelei fortgesetzt wurde. Als Frau Marie Gerecht ihrem Sohn zu Hilfe eilte, wurde sie von Blum beschimpft. Später kam noch der Arbeiter August Gerecht hinzu, welcher seinen Sohn aus den Händen des Blum befreite. Der Gerichtshof erkannte gegen Blum wegen gefährlicher Körperverletzung und Beleidigung auf 14 Tage Gefängniß und 10 Mark Geldstrafe bezw. 2 Tage Gefängniß. Die übrigen Angekl. wurden von der Anklage des Hausfriedensbruchs freigesprochen.

Bei Gelegenheit des Bettelns stahl der vielfach vorbestrafte Schuhmacher Heinrich Engel von hier einer Arbeiterfrau je 1¹/₂ Pfund Butter und Schmalz. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 6 Wochen Haft und erkannte gleichzeitig auf Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

In großer Erregung versetzte am 23. Juni der Rentier Carl Telge von hier der Schülerin Ida Reiz einen Fußtritt. Er wird deshalb zu 6 Mark Geldstrafe bezw. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. In angetrunkenem Zustande leistete der Buchdruckergehilfe Paul Greminski von hier bei seiner Verhaftung dem Polizeisergeanten Stolze heftigen Widerstand, beleidigte denselben und legte sich einen falschen Namen bei. Nachdem G. als verhaftet erklärt worden war, machte der Schlossergeselle Albert Wolff den Versuch, denselben zu befreien. Der Gerichtshof erkannte gegen Greminski auf 4 Wochen Gefängniß und 1 Woche Haft, gegen Wolff, welcher schon vielfach vorbestraft ist, auf 4 Wochen Gefängniß.

Eine Taschenuhr im Werthe von 20 Mk. am

10. Juli dem Hausknecht Lindner gestohlen zu haben, wird der Maurerlehrling Heinrich Korinth von hier beschuldigt. Der Angekl., welcher den Diebstahl entschieden bestreitet, wurde freigesprochen. Das Vergehen des Justizfiskus geschädigt hat die Besitztücher Mathilde Majewski aus Lichtfeld, und zwar dadurch, daß sie am 31. März, als sie vor der hiesigen Strafammer als Zeugin vernommen worden war, angab, sie sei mit einem gemieteten Fuhrwerk hierher gefahren und habe dafür 4 Mk. bezahlt. Die Angekl. hatte sich jedoch eines Gelegenheitsfuhrwerks bedient, für dessen Benutzung sie nichts zu bezahlen hatte. Sie wurde daher wegen Betruges unter Zubilligung mildernden Umstände zu 6 Mk. Geldstrafe bez. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Durch eine Reihe selbstständiger Handlungen haben sich die Arbeiter Ferd. Werner, Johann und August Wohlgemuth aus Bangritz-Colonie im März und April von den Feldmarken Gr. Möbern Behrendshagen und Gr. Bieland Frucht- und Flecksträucher, sowie Obstbäumchen rechtswidrig angeeignet, ohne das vorgeschriebene Legitimationsattest dieselben verkauft, sowie auch wilde für ebte Sträucher abgegeben. Die Arbeiterfrau Auguste Wohlgemuth hat sich in einem Falle der Begünstigung schuldig gemacht. Der Gerichtshof verurtheilte Werner, Joh. und Aug. Wohlgemuth wegen Vergehens gegen § 20 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. August 1818, und zwar Werner zu 2 Wochen Gefängniß und 10 Mk. Geldstrafe, Joh. Wohlgemuth zu 3 Wochen Gefängniß und 5 Mk. Geldstrafe, Aug. Wohlgemuth zu 2 Wochen Gefängniß und 5 Mk. Geldstrafe. Die Arbeiterfrau Auguste Wohlgemuth erhielt wegen Begünstigung 2 Tagen Gefängniß.

Eine kleine Quantität gefälschten Kalk dem Befiger Meriten entwendet zu haben, ist der Arbeiter Friedrich Braun aus Pr. Markt geständig. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten zu der geringsten Strafe von 1 Tage Gefängniß.

Wegen Nichterhaltung der Polizeistunde wurde der Schankwirth Vincenz Blank von hier zu 3 Mark Geldstrafe bezw. 1 Tag Haft verurtheilt. Eine gleiche Strafe trifft wegen desselben Vergehens den Gastwirth Jacobsberg hier selbst.

Telegramme.

Köln, 9. August. Der Oberbürgermeister erläßt einen Aufruf zu Sammlungen für die durch das Unwetter am Sonntage Geschädigten.

Frankfurt a. M., 9. August. Der hiesige nationalliberale Verein veranstaltete gestern eine Gedächtnisfeier für den Fürsten Bismarck.

Frankfurt a. M., 9. August. Die hiesigen Maurer sind wegen Nichtbewilligung ihrer Forderungen seitens der Arbeitgeber in Ausstand getreten.

Budapest, 9. August. Die Gemeinde Gross-Borssan wurde gestern Abend durch Feuer eingeejert. 8 Kinder kamen bei dem Brande um.

Messina, 9. August. In zahlreichen Ortschaften der Umgegend wurde gestern die gesammte Wein- und Olivenernte durch Hagelschlag zerstört. Zwei Personen wurden durch den Blitz getödtet.

Cettinje, 9. August. Zu Ehren der Ankunft des Fürsten von Bulgarien fand gestern in der Mutter Gotteskathedrale ein feierliches Tebeum in Gegenwart der Fürstlichkeiten und der Spitzen der Behörden statt. Bei dem Galabiner am Abend brachte Fürst Nikolaus einen Trinkspruch aus: Er empfinde doppelte Freude über den langen gegenwärtigen Besuch des lieben Bruderfürsten in Rußland. Montenegro und Bulgarien sind durch gemeinsame Interessen verbunden und müssen zusammenwirken in Einigkeit. Daraufhin trinke er auf die Gesundheit des Fürsten Ferdinand. Fürst Ferdinand antwortete, der Wunsch und die Pflicht führten ihn zu einem heroischen Volke, welches mit Bulgarien durch nationale und historische Bande und gemeinsame Religion verbunden ist. Zur Befolgung der gemeinsamen Pflichten sei enge Freundschaft nöthig. Fürst Ferdinand trank zum Schluß auf die Gesundheit Nikolaus, des Vorkämpfers der Freiheit und des fortschrittlichen Wirkens auf der Balkanhalbinsel.

Baku, 9. August. Neun Thürme des Naphthawerkes von Bishau sind gestern vom Feuer vernichtet worden. Der Brand griff sodann auf die Fontäne über und setzte auch die Vorrathshäuser in Flammen, in denen über eine Million Pud Naphtha lagern. Vierzehn Personen haben Brandwunden erlitten.

Madrid, 8. August. Nach dem „Liberal“ nimmt die Regierung die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagenen Friedensbedingungen nur „ad referendum“ an, weil sie der Ansicht ist, daß ein Kammerdorum zur Abtretung von Gebietsstücken erforderlich sei. Wenn der Präsident Mac Kinley die Bedingung der Annahme „ad referendum“ zurückweise, würde die Regierung die Cortes noch in diesem Monat einberufen. Eine neue Note Mac Kinley's wird noch in dieser Woche in Madrid erwartet.

Madrid, 9. August. Eine Bande von 7 Ruhestörern erschien unter dem Aufse: „Es lebe die Republik!“ in der Nähe von Castellon und entwaffnete den dortigen Zollposten. Eine Kavallerie-

abtheilung und Gendarmerie aus Valencia sind zur Verfolgung abgegangen.

Paris, 8. August. Der hiesige spanische Botschafter Leon Castillo überreichte heute früh dem Minister des Aeußeren Delcassé die Antwort Spaniens auf die Bedingungen der Vereinigten Staaten. Die Antwort ist bereits nach Washington telegraphirt worden.

Paris, 9. August. Der Untersuchungsrichter Fabre confrontirte gestern Nachmittag den Oberstlieutenant Picquart mit dem Oberst Henry und dem Archivar Grielin. Darauf stellte er die beiden letzteren dem Advokaten Leblois gegenüber. Josef Mesnach reichte beim Staatsrath zwei Berufungsgesuche ein. Das erste richtet sich gegen die Verfügung des Kriegsministers, welche den Zusammentritt eines Untersuchungs Rathes anordnete. Das zweite wendet sich gegen die Verfügung des Präsidenten der Republik, durch welche Mesnach der Grad eines Capitäns der Landwehrcavallerie ab-erkannt wurde.

Mosiac (Frankreich), 9. August. Ein Stadtviertel steht in Flammen. Viele Häuser sind eingestürzt. Es herrscht eine große Panik.

New-York, 8. August. Das „New-York Journal“ veröffentlicht eine Depesche aus Washington, nach welcher einem unbestätigten Gericht zu-

folge das Bombardement San Juans begonnen haben soll.

Washington, 9. August. Der letzte Bericht Schafers über die gesundheitlichen Verhältnisse in der amerikanischen Armee auf Cuba setzt die Zahl der Erkrankten auf 3631, darunter 2638 Fieberkranke fest. Schaffer fügt hinzu, daß augenblicklich drei Viertel seiner Truppen vom Fieber befallen wären. Die Schwere der Erkrankungen und die Langsamkeit der Heilung sei die Folge namentlich der furchtbaren Strapazen während der ersten drei Wochen des Feldzuges, in denen die Truppen schußlos der entsetzlichen Witterung ausgesetzt waren und ununterbrochen nur von Fleisch, Brot und Caffee lebten.

Washington, 9. August. Der französische Botschafter Cambon erhielt die Antwort der spanischen Regierung heute Nachmittag gegen 3 Uhr. Die betreffende Note ist ziemlich umfangreich und die Deciffirung wird einige Zeit in Anspruch nehmen.

Telegraphische Börsenberichte. Königsberg, 9. August, 12 Uhr 50 Min. Mittags (Von Portarius & Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Faß. Loco nicht contingentirt 56,00 A Brie August 54,50 A Brie

Loco nicht contingentirt 54,20 A Geld August A Geld

Berlin, 9. August, 2 Uhr 30 Min. Nachm. Kurse vom 8. 8. 9. 8. 3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe 102,50 102,50 3 1/2 pCt. 95,20 95,20 3 pCt. 102,50 102,40 3 1/2 pCt. Preussische Consols 102,90 102,80 3 pCt. 95,60 95,70 3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 99,70 99,60 3 1/2 pCt. Preussische Pfandbriefe 100,10 100,00 Oesterreichische Goldrente 103,30 103,20 4 pCt. Ungarische Goldrente 102,70 102,60 Oesterreichische Banknoten 170,20 170,25 Russische Banknoten 216,15 216,20 4 pCt. Rumänier von 1890 93,70 93,60 4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp. 60,00 60,20 4 pCt. Italienische Goldrente 92,80 92,60 Disconto-Commanbit 200,20 199,90 Mariens-Manuf. Stamm-Prioritäten 119,10 119,40

Preise der Coursmatter. Spiritus 70 loco 54,30 A Spiritus 50 loco A

Spiritusmarkt. Danzig, 8. August. Spiritus pro 100 Liter contingentirt loco 73,50 nicht contingentirt loco 53,50 bezahlt. Stettin, 8. August. Loco ohne Faß mit 60,00 A Konsumsteuer 53,80.

Zuckermarkt. Magdeburg, 6. August. Kornzucker excl. von 88% Rendement 10,25-10,45. Nachprodukte excl. von 75% Rendement 8,00-8,40. Stetig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,75-24,25. Melis I mit Faß 23,00

Damen-Costumes.
M. Rube Wittwe
(Inh. Arthur Niklas)
Elbinger
Tricotagen-Fabrik
16/17 Fischerstraße 16/17
empfiehlt
Sommer-Unterkleider,
Strümpfe, Socken,
Blousen und Corsettes.
Dr. Lahmann's Reform-
Baumwoll-Unterkleidung.

Freund der Hausfrau wird **Dr. Thomson's** Seifenpulver vielfach genannt, weil kein anderes Waschmittel so **vorzügliche Eigenschaften** in sich vereinigt, als gerade dieses. Man erzielt damit blendend weiße Wäsche unter größter Schonung derselben. **Ueberall vorrätig.**

Schuhmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einfindung von 10 A in Marken **W. H. Meleke, Frankfurt a. M.**

Elbinger Standesamt.
Vom 9. August 1898.
Geburten: Arbeiter Friedr. Döh-ring S. — Händler Leopold Kneip-hoff T. — Arbeiterwitwe Elisabeth Göb, geb. Eisermann T.
Aufgebote: Arbeiter Friedrich Eh-tert mit Johanna Schwinkoweki. — Schuhmachermeister Hermann Siebert-Br. Holland mit Johanna Alfrida Janzen-Elbing.
Eheschließungen: Geschäftsführer Georg Dreslauer-Berlin mit Johanna Hermann-Elbing.
Sterbefälle: Militär = Invalide Ferd. August Saager S. 8 M. — Altersrenten-Empfänger Gotfr. Schröter 78 J. — Schuhmacher Jul. Ferdinand Grunwald 53 J. — Arbeiter Franz Hennig T. 8 J. — Maschinenschlosser Franz Liewitzki S. 3 M. — Schutz-macher Johann Wischniewski 67 J. — Händler August Gehrke 61 J. — Agnes Lehmann 25 J.

Gewerbehaus.
Mittwoch, den 10. August 1898:
Ein
Humorist. Abend
Kluge-Zimmermann's
altrenommirter, seit 1878 bestehender
Leipziger
Humoristen und
Quartett = Sänger
Herren: Kluge-Zimmermann,
Schröder, Ottemar, Feldow,
Lemke, Blank, Harnisch.
Größter Erfolg
aller reisenden Gesellschaften.
Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 60 A.
Billets à 50 A sind vorher in Selck-mann's Conditorei zu haben.

Bekanntmachung.
Die Wählerliste zur Wahl eines stellvertretenden Bezirksvertreters des IX. Wahlbezirks des Elbinger Deichverbandes liegt am 11., 12. u. 13. d. M. im Rathhause Bureau III (Zimmer Nr. 32) zur Einsicht der Deichgenossen aus. Beschwerden gegen die Wähler-liste sind innerhalb der 3 tägigen Frist bei uns anzubringen. Die nicht wahlberechtigten Deichgenossen, d. h. diejenigen, deren beitragspflichtiger Reinertrag und Nutzungswerth den Betrag von 300 Mark nicht erreicht, können einen Bevollmächtigten wählen. Zur Wahl dieses Bevollmächtigten steht Termin auf
Montag, den 15. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause Zimmer Nr. 25 an, zu welchem die theilhaftigen Deich-genossen hiermit eingeladen werden.
Elbing, den 6. August 1898.
Der Magistrat.

stets vorhanden,
auch zerlegt,
bei
Rehe,
M. B. Redantz,
Spieringstraße Nr. 3.
Wildhandlung,
= Specialgeschäft. =

Mein Bureau
zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten aller Art als: **Klagen, Gesuche, Beschwerden, Kaufverträge, Testamente u. dergl.** bringe ich hierdurch zur gest. Benutzung in Bedarfsfällen in Erinnerung. Auch bin ich zur **Besorgung von Hypotheken-Darlehen** und zur **Vermittelung von Grund-stücks-Verkäufen** jeder Zeit bereit.
Friedrich Hoffart,
Privat-Secretär,
Elbing, Mühlenstraße 11a.

Vier Zimmer,
im Ganzen oder auch getheilt, reißt heller Küche, Speisekammer, Kellerraum Wasserleitung und Spül-Closet, Antheil an der Waschküche und sonstigem Zubehör, sowie Eintritt in den Garten, sind an Herrschaften zum 1. October **Neuf. Mühlenstamm Nr. 6** zu vermieten. Zu erfragen i. Cigarrent. daf.
Herrschaftl. Oberwohnung, 2 Zimm., gr. Küche, Wasserl., Garteneintr., Keller, Waschk., Bleiche zum 1. October zu vermieten **Königsbergerstr. 19.**

Der
Total-
Ausverkauf
im **Berliner Waarenhaus** dauert fort und werden die **Waaren zu enorm billigen Preisen** ausverkauft.
Berliner Waarenhaus J. Lehmann,
Inh. Alfred Lissauer,
10/11. Alter Markt 10/11. 10/11. Alter Markt 10/11.

Todesanzeige.
Sonntag, 8 1/2 Uhr Abends, starb nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der pensionirte Bahn-wärter
Jakob Zander
im 83. Lebensjahre, was tief-betrübt anzeigen
Die trauernden Hinter-bliebener.
Die Beerdigung findet Mitt-woch, Nachmittags 4 Uhr, von Müllerstraße Nr. 8a aus auf dem katholischen Kirchhofe statt. Freunde und Bekannte werden gebeten, dem Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Liederhain.
Letzte Probe am Klavier. Vollzähligkeit unerlässlich.
Krieger- u. Militär-Verein Elbing
Das Begräbniß des Kameraden **Gottfried Kuhn** findet **Donners-tag, den 11. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** vom Trauerhause **Leichnam-straße 86** auf dem Hl. Leichnamkirch-hofe statt. Die Kameraden mit den Buchstaben **A bis H,** sowie die Gemeindefaction **A** sind zur Folge ver-pflichtet. Rege Betheiligung der übrigen Kameraden ist Ehrensache. Antreten präcise 2 1/4 Uhr im Vereinslocale.
Der Vorstand.

Katholisch Arbeiterverein.
Das Vereinsmitglied **Jakob Zan-der,** Müllerstraße Nr. 8a, wird Mitt-woch, den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, beerdigt.

Jeden Posten
Kirschen
kauft
R. Kowalewski Nachf.,
„Im Lachs“.

Elbinger Schützenhaus,
Garten-Etablissement 20 Minuten von der Stadt, hinter der Scheeder-mühle, auch mit der electricen Straßenbahn zu erreichen. Angenehmer Aufenthaltsort für Vereine und Schulen. Familien können Caffee aufbrühen. Um guten Zuspruch bittet
J. Claassen.

Café Grunau Höhe.
Großes Garten-Etablissement, schöner Ausflug für Vereine u. Schulen. Zimmer zur Abhaltung von Familien-Festlichkeiten stehen zur Verfügung. Für Speisen und Getränke ist bei mir bestens gesorgt. Familien können Caffee aufbrühen. Um gütigen Zuspruch bittet
V. Günther.

Empfehle mich dem werthen Publikum von Stadt und Land zur An-fertigung von
Herrren- u. Knaben-Garderoben,
sowie Uniformen und Beamten-Sachen jeder Branche. Alle Reparaturen und Reinigungen, sowie auch Aenderungen und Umarbeitungen von Damen-Mänteln und Jaquettes mache stets nach Wunsch sauber zu jedem annehm-baren Preise.
Otto Salewski, Kleidermacher f. Herren- u. Damensachen,
Burgstraße Nr. 30.

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Wer **Epilepsie** (Fallsucht, Kräm-an nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwanen-Apotheke, Frankfurt a. M.**

Gut erhaltenes **Pianino** (Böthke Königsberg) sehr billig. Piano-fortehandl. **Jun. Mühlenstamm 32.**

Suche einen tüchtigen
Operateur
u. Retoucheur
bei hohem Gehalt.
L. Basilus.

Al. Materialw. u. Biergesch.
nebst Wohnung weg. and. Unternehmung v. gleich oder 1. October ex. günstig zu übernehmen. Reflekt. wollen sich unter **R. S. 100** postlagernd melden. Dasselbst auch ein **großes Zimmer** (Spieringstr.) als Lager oder Werkstatz zu vermieten.

Eine herrschaftl. Wohnung
Brandenburgerstraße Nr. 2, 1, bestehend aus 4 großen Zimmern, Entree, Küche und allem Zubehör zum 1. Oct. zu vermieten. Näheres **Reiherbahnstraße 22.**

12000 Mark
zur 1. Stelle und
1200 Mark
zur 2. Stelle zum 1. Oct. zu begeben.
75-80000 Mark
auf ein auswärtiges größeres Geschäfts-Etablissement zur 1. Stelle zu 4% und
20000 Mark
auf ein hiesiges Grundstück gesucht durch **Ed. Hildebrandt,**
Holländer Chaussee Nr. 19.

Deutsche Hartziegelwerke.

Durch Ausnutzung eines sich sehr schnell vollziehenden chemischen Vorganges ist es gelungen, ein Verfahren aufzufinden, ohne jeden Zusatz aus

Sand und Kalk

Mauersteine, Dachsteine, Werkstücke etc.

von unübertroffener Druckfestigkeit und absoluter Wetterbeständigkeit, wie eingehende Versuche der Königlichen Versuchsanstalt an der technischen Hochschule in Charlottenburg ergeben haben, mit geringsten Kosten herzustellen.

Durch ein deutsches Reichspatent und zwei weitere Patentanmeldungen geschützt, bietet dieses Verfahren für Genossenschaften mit beschr. Haftung, für Maurermeister oder für Kapitalisten Gelegenheit zu hochlohnendem Erwerbe.

Das Fabrikat ist dazu bestimmt, den Ziegelei-Produkten erfolgreiche, wenn nicht erdrückende Concurrenz zu bieten.

Für ganz Ostpreussen und einem Theile Westpreussen habe ich das Fabrikationsrecht noch zu vergeben.

Die zur Fabrikation erforderliche maschinelle Einrichtung wird auf Wunsch von mir geliefert.

Elbing.

Elbinger Maschinenfabrik F. Komnick,
vorm. H. Hotop.

Im Osten Deutschlands ist das Fabrikationsrecht vergeben:

Danzig Stadt, Danzig Höhe, Danzig Niederung, Neustadt W./Pr., Bromberg Stadt und Land, Thorn, Jnowrazlaw, Strelno, Znin, Wongrowitz, Briesen, Posen Stadt, Kreis Posen Ost, Kreis Posen West, Lissa, Rawitsch, Fraustadt, Jarotschin, Schrimm, Adelnau, Kempen, Schildberg, Grätz, Neutomischel, Obornik, Gostyn, Koschmin, Krotoschin, Ostrowo, Gnesen, Mogilno, Brinbaum, Schwerin, Witkowo, Kosten, Pleschen, Schwiebus, Züllichau, Grünberg i. Schl., Crossen a. Oder, Gr. Strehlitz, Namslau, Kreuzburg, Rosenberg O./Schl., Lublinitz, Oppeln, Kattowitz, Tarnowitz, Neustadt O./Schl., Gleiwitz, Leobschütz, Ratibor, Rybnik.

Vogelsang.

Sonntag, den 14. August d. J.:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter freundl. Mitwirkung des „Liederhain“ und der hies. Stadtkapelle.
3 Billets für 1 Mk. bei den Herren Conditor **Selckmann**, Friedr.-Wilh.-Platz, und Uhrmacher **E. Mulack**, Alter Markt; an der Kasse 50 Pf. pro Person; Kinder 10 Pf. Programme mit Wortlaut der Gesänge 10 Pf. an der Kasse. Anfang 4 Uhr, Gesang 5 Uhr Nachmittags.

E. R. Korell.

Telegramm.

Der Danziger Dominik kommt!

Das großartigste Volksfest, was Elbing bis jetzt nicht gesehen hat.
Eröffnung Sonntag, den 14. bis 28. August.
Auf einem 60000 Quadratmeter großen, eingezäunten Plage an der Chaussee hinter Bellevue.

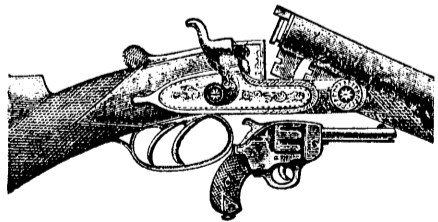
Alles Nähere bringen Anschlag- und Austrage-Zettel.

Achtungsvoll

Der Arrangeur. **H. Budeweg.**

Activa	Status am 30. Juni 1898.	Passiva	
Cassa-Conto	32883/35	Capital-Conto der Mitglieder	121545/40
Wechsel-Conto	363003/65	Spareinlagen-Conto	267371/50
Effecten-Conto	23300—	Guthab.-Cto. ausg. Mitglied.	930/10
Inventarien-Conto	1213/65	Dividenden-Conto	145/50
Conto-Corrent-Conto	22700—	1 Creditor	18000—
Ost- u. Westpr. Verbands-		Reservfonds-Conto	21144/15
kasse E. G. m. b. H.		Special-Reservfonds-Cto. A	4335/05
Allenstein	1015—	Dividenden-Reservf.-Conto	800—
		Zinsen-Cto. vorausgeh. Zins.	3208/90
	444115/65		437500/60
Ueberschuss der Activa	6615/05		

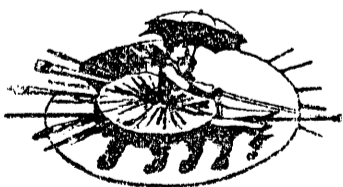
Elbinger Handwerkerbank Eing. Gen. m. unb. Haftpfl.
C. Reiss. Th. Becker. Gehrman.



Centralfeuerdoppelfinten,
Selbstspanner ohne Hähne
Original-System **Teschner,**
Drillinge,
Scheiben- u. Püschbüchsen,
Teschins,
Luftbüchsen und Pistolen,
Revolver, Terzerole,
Jagdutenfilien u.
Munition

empfiehlt in bester Qualität, großer Auswahl u. billigsten Preisen

J. J. K. Kuch,
Elbing, Fleischerstraße 10.



Feuerwerkskörper.

Große Auswahl!
(Preisliste gratis und franco!)

Neu! Neu!

Gelantine-Lampions.

(Wiederverkäufern möglichen Rabatt)
J. Staesz jun., Elbing,
Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Farben.**

Mädchen

und

Frauen

finden bei uns dauernde

Beschäftigung.

Mechanische Weberei.
Fischervorberg 38.

Bis Mitte September Grosser Ausverkauf

meines gesammten Warenlagers wegen Geschäftsverlegung nach

Schmiedestrasse No. 9

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ich empfehle besonders:

Reinwollene Kleiderstoffe, doppeltbreit, Mtr. v. 44 Pf. an.
Schwarze, couleurte u. weisse reinseidene Stoffe, Mtr. v. 1,45 an.

Ball- und Gesellschaftstoffe, doppeltbreit, Mtr. v. 45 Pf. an.

Waschstoffe, entzückende Neuheiten,

in Organdy, Zephyr, Rips, Coteline, Cattun etc., Meter von 26 Pf. an.

Herrenstoffe in reichhaltiger Auswahl.

Anfertigung nach Maass unter Garantie tadellosen Sitzens.

Gardinen, weiss und crème, Meter von 27 Pf. an.

Leinen- und Baumwollwaaren.

Schirme, Tücher, Joupons etc.

Damen- und Kindermäntel

für Sommer und Winter

bedeutend unter **Selbstkostenpreis.**

Reste und einzelne Roben spottbillig.

Joh. Lau.

Fischerstr. 44, **F. Kuhn,** Fischerstr. 44,
neben der Apotheke. nahe dem Fischthor.

empfiehlt sein großes Lager in farbigen und schwarzen, latinierten, Hagrinirten und lackirten **Promenaden-, Sport- u. Tanzschuhen** für Herren, Damen und Kinder. **Lederfette, Ciderème, Lederappretur u. Lederfarben** stets vorräthig.

Halbs-
Hammel-
Rindfleisch,
selten schön,
empfiehlt fortdauernd

Max Tübel.

Ein großes hölzernes
Bogelbauer
wird für alt zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition der „Allpreussischen Zeitung“.

Appetitwürstchen,
geeignet zur Reise u. Ausflügen,
Cervelatwurst,
hart und weich,
vorzügl. Blut- und Leberwurst
empfiehlt
Max Tübel.

Herben Apfelwein
tadellos blank,
pro Hl. 30 s, bei 10 Hl. 28 s
empfiehlt **Adolph Kellner Nachf.**
Wer Stellung sucht, verlange unsere
„Allgemeine Vakanz-Liste“.
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Deutschland.

Der Kaiser nahm am Sonntag in Wilhelmshöhe nach dem Gottesdienst den Vortrag des Vortraters des Auswärtigen Amtes, Grafen Wolff-Metternich und im Laufe des Montag Vormittags die Vorträge des Grafen Wolff-Metternich, des Chefs des Civilkabinetts und des Militär-Inspektors der Freiwilligen Krankenpflege Grafen zu Solms-Baruth entgegen.

Zum lippeschen Zwischenfall hat das Ministerium von Lippe-Deimold den Landtag mitgeteilt, daß das Schreiben des Regenten an den Kaiser nicht veröffentlicht werde, bevor ein beiderseitiges Einverständnis erzielt sei.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist, wie aus Petersburg telegraphisch gemeldet wird, am Montag auf seinem Gute Werki bei Wilna eingetroffen. Zur Dienstleistung bei dem Reichskanzler hat sich der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge der vortragende Rath im Auswärtigen Amt, Geheimrath Legationsrath v. Lindenau nach Werki begeben.

Der deutsche Botschafter in Constantinopel, Freiherr v. Marschall, befindet sich zur Zeit in Berlin. Die Anwesenheit des Botschafters in Berlin hängt auch mit der für den Herbst bevorstehenden Reise des Kaisers nach dem Orient zusammen.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin in einem Artikel „Zur Lage“ geschrieben wird, hat vor mehreren Wochen eine Krisis in einem bestimmten Reichsressort bestanden. Die Leute, die mehrfach in den Zeitungen über Krisen Artikel geschrieben haben, hätten davon offenbar nichts gewußt. Die Sache scheint vorläufig beigelegt, ob endgültig, werde sich zeigen, wenn es zur Reichstagsession kommt. Den vor einiger Zeit in der Presse aufgetauchten Krifengerüchten wird dagegen in dem Artikel kein Werth beigemessen. Es habe sich dabei nur um Combinationen gehandelt. „Auch der beliebte Aufmarsch, Posadowsky und Miquel mit dem agrarischen Heerbau auf der einen und Fürst Hohenlohe und Herr v. Bülow auf der anderen Seite, war recht plump und nicht zutreffend. So einfach sind die Dinge nicht. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mag kein Agrarier sein, aber wer da glaubt, dieser seine Diplomatie sei klipp und klar in kritischer Situation auf diese oder jene Seite zu postieren, der irrt sich wohl. Er spielt, um in einem von ihm gewählten Bilde zu bleiben, zuweilen die Flöte, vielleicht auch einmal die erste Geige, aber jeder Musiker weiß, daß einzelne Instrumente auch zeitweise pausieren. Selbst die Vorstellung, daß Graf Posadowsky und Herr v. Miquel nur noch Arm in Arm gingen, trifft nicht zu. Wir glauben z. B., daß die erläuternden Artikel der „Norddeutschen“ zu dem Wahlbriefe des Grafen Posadowsky, die vielfach in liberalen und freisinnigen Blättern als eine vom Leiter unserer auswärtigen Politik, zu der auch die Handelspolitik gehört, herrührende abschwächende Interpretation begrüßt worden sind, näher dem Kastanienwäldchen als der Wilhelmstraße entsprungen sind.“

Kriegsminister von Goltz weist seit Donnerstag bei Krupp auf Villa Hügel bei Essen. Er besichtigte am Sonnabend in Begleitung zweier

höherer Artillerie-Offiziere unter Führung der Krupp'schen Directoren Hauptmann Dreger und Oberst von Kretschmer verschiedene Werkstätten für den Bau von Kriegsmaterial und den Schießstand.

Finanzminister Dr. von Miquel ist, von Dels in Schlesien kommend, Montag Nachmittag in Posen eingetroffen. Bald darauf traf auch Kultusminister Dr. Boffe, von Berlin kommend in Posen ein. Beide besichtigten das Fort Tiesen, die Provinzial-Fener Sozietät und das alte Rathaus. Auch der Minister des Innern Freiherr von der Recke ist Montag Nachmittag in Posen angekommen.

In der am Montage in Berlin abgehaltenen Ausschuss-Sitzung des Bundes der Landwirthe wurde beschlossen, den beiden Vorstehenden freie Wohnung und 4000 Mk. jährliche Entschädigung für die ihnen aus dem Aufenthalt in Berlin erwachsenden Aufwendungen zu gewähren.

Der Ausschuss sandte dem Fürsten Herbert Bismarck und der Wittve des Abgeordneten von Plötz Beileidstelegramme.

Der Creditrektor der „Kreuzzeitung“ Freih. v. Hammerstein wird, wie ein Berichterstatter meldet, in den nächsten Tagen die Zuchthausmauern der Moabitier Strafanstalt verlassen und seinen Wohnsitz zunächst in Batern nehmen.

Für die Bethelligung der Sozialdemokraten an den Landtagswahlen tritt auch die „Märk. Volksstimme“ ein. Das Blatt erklärt sich zwar prinzipiell für einen Gegner der Bethelligung, glaubt aber, daß durch eine Bethelligung eine conservative Mehrheit im Abgeordnetenhaus verhindert werden könnte, weil in verschiedenen Kreisen durch die Bethelligung der Sozialdemokraten die Conservativen verdrängt werden könnten.

Die Breslauer Sozialdemokraten haben am Sonntag in einer Versammlung beschlossen, sich an den preussischen Landtagswahlen zu betheiligen.

Ausland.

Frankreich.

Die Stichwahlen für die Generalräthe sind ohne Ruhestörung verlaufen. Es sind bisher 128 Resultate von den vorgewonnenen 130 Wahlen bekannt. Gewählt wurden 119 Republikaner und 9 Conservative; die Republikaner gewinnen einen Sitz.

England.

Der Queens-Bench Gerichtshof lehnte den Erlaß eines Habeas corpus-Befehls für die Freilassung des Majors Spilsbury ab, dessen Auslieferung nach Tanger wegen seines im Januar d. J. von dem Dampfer „Tourmaline“ aus unternommenen Angriffes auf marokkanische Soldaten von dem Polizeirichter verfügt worden war. Der genannte Gerichtshof ordnete jedoch an, daß der Prozeß in Gibraltar statt in Tanger stattfinden solle, da sich in Tanger keine Polizeimacht zum Schutze des Angeklagten befindet.

Italien.

Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht

eine vom 5. d. M. datirte Encyclika des Papstes, welche an den Episkopat und das italienische Volk gerichtet ist und die Unterdrückung der katholischen Vereine und Blätter, die jüngst von der italienischen Regierung beschloffen wurde, zum Gegenstand hat. Der Papst verbreitet sich über die Entstehung und Nothwendigkeit jener Vereine, deren Ziele in religiöser, moralischer, sozialer und ökonomischer Hinsicht er klarlegt. Er erklärt, derartige Maßregeln verletzen die Grundregeln von Gerechtigkeit und Gesez und beleidigen den Papst, der jene friedliebenden Vereine segnet habe. Sie verschärften ferner den für Italien so nachtheiligen religiösen Zwist und beraubten es einer im Kampfe gegen Sozialismus und Anarchismus so hervorragend staats-erhaltend wirkenden Kraft. Aber die Katholiken würden, obwohl grundsätzlich gegen Verschwörung und Aufrühr, weder durch Drohungen noch durch Gewalt zu einer Aenderung ihrer Haltung gebracht werden. Sie würden sich dem augenblicklichen Stand der Dinge fügen, ihn jedoch nicht unterstützen, solange derselbe auf Demüthigung des Papstthums hinzielt. Der Papst erhebt gegen jene Maßregeln Einspruch, welche er für willkürliche erklärt und welche die Lage des Papstthums immer peinlicher und unerträglich gestalten, da ihm dadurch auch die Mittel für seine Thätigkeit in religiöser und sozialer Hinsicht genommen würden. Der Papst macht die Katholiken Italiens und des Auslandes auf diesen Stand der Dinge aufmerksam und ermahnt die Italiener, in den Grenzen der Gesezlichkeit und dem Episkopat und dem Klerus tren zu bleiben.

Serbien.

Eine starke Arnanutenbande überfiel nahe der Grenze zwischen Mutiboda und Dabischevaz serbische Feldarbeiter. Die serbische Grenzwaache eilte zu Hülfe. Aber auch die Arnanuten erhielten Beistand durch 200 Stammesgenossen und 60 reguläre Nizams. Das Gesecht dauerte drei Stunden. Auf feindlicher Seite fielen drei Nizams und zwei Arnanuten. Ein gefallener Nizam wurde mit seiner ganzen Ausrüstung auf serbischem Gebiete zurückgelassen. Serbien hat umfassende Maßregeln getroffen, um erneute Einfälle zu verhüten.

China.

Das Tsung-li-Yamen hat einen chinesischen Commissar beauftragt, gemeinsam mit den russischen Behörden thätig zu sein, um die Zwangsenteignung des Landes für die russische Bahn in der Mandschurei durchzuführen, deren Bewohner sich bis jetzt weigerten, ihren Grund und Boden zu verkaufen. Dieses Vorgehen des Tsung-li-Yamen liefert Rußland den erwünschten Vorwand zu einem Einschreiten an Ort und Stelle in der Mandschurei.

Von Nah und Fern.

Eine hübsche Anekdote von Kaiser Wilhelm I. erzählt ein Correspondent der „N. Zürich. Ztg.“: In einem Badeort, den der König und spätere Kaiser Wilhelm I. regelmäßig zu be-

suchen pflegte, kam einmal aus einer größeren rheinischen Stadt ein Mädchenpensionat. Der Kaiser hatte die Gewohnheit, von seinem Zehner aus, welches auf den Platz mit dem Brunnen den Ausblick hatt', sich die Leute anzusehen, welche sich davor versammelten, um ihn zu sehen. Auch das Mädchenpensionat stellte sich vor dem „historischen Fenster“ auf und bemühte sich, den Kaiser zu sehen. Als er dies bemerkte, ging er hinab und unterhielt sich leutselig mit den Damen, jeder ein freundliches Wort widmend. So kam er auch an eine junge Dame von etwas stark ausgeprägten Formen. „Wie stark sind Sie?“ fragte er die Dame, die Zahl der Pensionäre meinte. Die junge Dame brach in Thränen aus und antwortete: „Ach, Majestät, ich esse so wenig, aber ich werde alle Tage stärker.“ Der Kaiser, der wahrhaftig schon sehr kritischen Augenblicken sieghaft gegenüber gestanden, war darauf doch nicht gefaßt und wandte sich verlegen ab.

Ein Stückchen von Friedrich dem Großen

erzählt der „Bär“ wie folgt: Im siebenjährigen Kriege, während eines beschwerlichen Gebirgsmarsches, ritt einmal Friedrich der Große neben seinem frommen Reitergeneral Zietzen her. Der König wollte sich die Langeweile des Marsches durch Witze über des Generals Glauben vertreiben. Zietzen erwiderte: „Majestät sind viel witziger als ich; auch sind Majestät mein König, der Kampf ist ungleich. Aber meinen Glauben können Sie mir doch nicht nehmen und könnte es Majestät, so würden Sie mir unermesslich schaden, aber auch sich selbst.“ Der König bligte ihn mit seinen großen blauen Augen an und fragte scharf: „Was soll das heißen, Monsieur Zietzen, ich sollte mir schaden, wenn ich Ihn seinen Glauben nehme?“ Zietzen antwortete: „Majestät glauben einen guten Offizier an mir zu haben, und ich hoffe, es ist so. Nehmen Sie mir aber meinen Glauben, hätten Sie ein erbärmliches Ding an mir, ein Rohr im Sturm, auf das kein Verlaß wäre!“ Friedrich war zuerst still, dann fragte er freundlich: „Sage Er mir, Zietzen, was ist denn eigentlich sein Glaube?“ „Ich glaube an die göttliche Erlösung von meinen Sünden. Ich glaube an eine göttliche Vorsehung, die jedes Haar auf meinem Scheitel zählt. Ich glaube, ob auch die erste beste Kugel mein Haupt zerschmettert, an ein ewiges, seliges Leben!“ Da faßte der König gerührt des Generals Hand und sagte: „Behalte Er seinen Glauben, Er ist ein glücklicher und tapferer Mensch!“

Fürst Bismarck hatte seiner Zeit von seinem Universitätsgenossen, dem Grafen Kehlerling, und bei gelegentlichen Reisen durch Kurland auch ein paar lettische Redensarten gelernt und damit einmal zwei kurländischen Damen einen nicht geringen Schrecken eingejagt. Er saß eines Tages in Frankfurt a. M. an der Table d'hote zwei jungen Damen gegenüber, die sehr lebhaft und ungeniert mit einander conversirten. Sie lachten sehr häufig; die Tischgesellschaft mochte wohl in eben nicht schmeichelhafter Weise von ihnen durchgenommen werden, und aus manchen Anzeichen entnahm der erfahrene Diplomat, daß er der ganz besondere Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit war. Er verstand soviel, daß die Sprache die lettische war. Die Damen hielten sich

In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

12) „Es ist dies ein Fall, bei dem so recht die ehrlöse Handlungsweise hervortritt und die klar und deutlich erkennen läßt, daß Robert Reinhardt vor keinem Mittel zurückschreckte, wenn es galt die Gunst eines Mädchens für seine niedrigen Zwecke zu gewinnen. Ich meine das Verhältnis Reinhardts mit Ihrer Tochter. Ich sehe, daß diese Worte Ihr Vaterherz schmerzlich treffen. Sie sind als ein Ehrenmann bekannt, Herr Förster, und ich fühle mit Ihnen den Schmerz und den Abscheu gegen den Störer des Friedens Ihres Hauses, aber ich wiederhole nochmals: Danken Sie Gott, daß er über Ihrem Hause und Ihrem Kinde wachte und den Verächter christlicher Sitte und Ehrenhaftigkeit noch rechtzeitig unschädlich machte.“

Des Assessors Blicke ruhten bei diesen Worten mit Theilnahme auf dem schmerzlich zuckenden Antlitz des alten Forstmannes, den diese Mittheilung aufs Höchste erregte, glaubte er doch bis zur Stunde, daß außer Carl Reinhardt und dem Forstwärter Niemand um die ihm höchst peinliche Sache wüßte.

„Es ist mir sehr unangenehm, daß die unvorsichtige Handlungsweise meiner Tochter, die sie gegenüber den Bethenerungen und Nachstellungen eines Robert Reinhardt leider begangen hat, bereits in aller Munde ist, während ich glaubte, es wüßten nur noch zwei beschwiegene Personen um die häßliche Geschichte.“ antwortete Hart. „Wenn ich einen Gerichtsherrn über diese von mir streng geheim gehaltene Angelegenheit so reden höre, dann muß ich mir höchstens sagen, daß das Gericht sich mit derselben schon an gelegentlich befaßt haben muß, und das ist mir höchst peinlich, weil wir, meine Tochter und ich, dann möglicherweise auch vor Gericht zu erscheinen hätten und die leidige Sache käme dabei erst recht unter die Leute.“

„Ihr und Ihrer Tochter Erscheinen vor Gericht wird sich wohl kaum umgeben lassen,“ bemerkte Thies. „Soviel ich bis zur Stunde in der Sache erfahren habe, braucht Ihre Tochter dasselbe doch

wohl nicht zu fürchten.“ — er sagte das gegen seine Ueberzeugung, um den alten Herrn nicht zu beunruhigen. — Die paar Zusammenkünfte, die Ihre Tochter dem Knecht gewährte, haben für den Gang der Untersuchung wohl kaum Bedeutung. Bei Ihrer Vernehmung dürfte es sich vorzugsweise um Erlangen von Angaben darüber handeln, welche Aeußerungen Carl Reinhardt in Ihrer, insbesondere aber in Ihrer Tochter Gegenwart über seinen Bruder gethan hat, wenn er — wie das wiederholt der Fall gewesen ist — es unternahm, das Liebesverhältnis der Beiden zu hintertreiben. Carl Reinhardt soll bei diesen Gelegenheiten durchaus nicht wäherlich und vorsichtig in seinen Aeußerungen über den Bruder gewesen sein. Unter anderem hat er ihn noch am Tage vor seinem Tode Ihrer Tochter gegenüber einen „Schwindler“ und „Glenden“ genannt. Das läßt doch auf einen so tiefen Haß schließen, daß man sich nicht wundern kann, wenn er heute als sein Mörder angesehen wird.“

Wieder war der Förster bei diesen Worten erschreckt zusammengezuckt. Nun war es ihm klar, wer das Verhältnis seiner Tochter dem Gericht in allen seinen Einzelheiten mitgetheilt hatte. Nur Carl Reinhardt konnte das gewesen sei. War ihm auch noch der Beweggrund Reinhardts für diese Indiskretion seiner, des Försters, Familie gegenüber unbekannt, so stieg doch einen Moment das Gefühl des Grolles gegen ihn in seinem Herzen auf. Er hatte ihm doch etwas mehr Rücksicht zugetraut. Was hatte er, was hatte seine ohnehin schon für ihre Eitelkeit und Unvorsichtigkeit genug gestrafte Tochter mit dem Morde zu thun?

Der Förster blickte, während er dieses dachte, wiederum schmerzlich betroffen zu dem Assessor auf. „Ich merke jetzt, wer dem Gerichte über den Verkehr meiner Tochter mit dem älteren Reinhardt Aufschlüsse gegeben hat; ich will dem Betreffenden dieserhalb aber nicht grollen, weiß ich doch nicht, was ihn dazu bewogen hat. Seine Ausdrücke, die Carl Reinhardt über seinen Bruder gebraucht hat, waren durchaus am Plage.“

Der Assessor nickte Beifall. „Dasselbe sage ich auch. Wer, wie Robert Reinhardt einem jungen Mädchen zur Erlangung dessen Gunst gefälschte Schriftstücke, ohne Zweifel geschrieben von der Hand feiler Dirnen, als von

seiner Mutter und einer anderen Dame in der Familie herrührend, vorzulegen wagt, verdient keine Schonung, am allerwenigsten von dem eigenen Bruder. Daß Robert Reinhardt zu einem solchen Mittel greifen konnte, hat mich nach dem, was ich über ihn erfahren habe, nicht überrascht, daß aber Ihre Tochter auch dann noch an die Echtheit dieser Schriftstücke glaubte, als Carl Reinhardt dieselben bestimmt als gefälscht bezeichnet, das hat mich befremdet. Hat Ihre Tochter Ihnen denn nicht diese Fälschungen gezeigt?“

Der Förster senkte vernehmlich. „Sie dürfen nicht schlecht von meiner Tochter denken, Herr Assessor. Ich sehe, Sie sind ja so ziemlich von allem unterrichtet und eine Beschönigung oder Verschleierung der nun einmal nicht mehr wegzuleugnenden peinlichen Angelegenheit von meiner Seite hätte Ihnen gegenüber keinen Sinn. Daß meine Tochter der Behauptung Carl Reinhardts keinen rechten Glauben schenkte, darf sie nicht bekennen. Sie sah in ihm sozusagen den Gegner, der alles aufbot, um sie auseinander zu bringen. Unerfahren wie ein junges Mädchen von kaum neunzehn Jahren ist, glaubte sie den Bethenerungen und Versprechungen des jungen Gutsheerrn umsonst, als ihr dessen locherer Lebenswandel in der kurzen Zeit von zwei Monaten, die sie erst wieder im Elternhause ist, und bei der einfachen, menschenleeren Umgebung meines Hauses nur zum kleinsten Theile bekannt sein konnten. Hat mir selbst doch mein Freund, der Inspector Stegen auf Gut Bollrode, erst nach dem Tode des Reinhardt über dessen verschwenderischen und unsittlichen Lebenswandel volle Aufklärung geben. Bis dahin konnte ich nur aus den unsinnigen Veräufen ganzer Waldparzellen und den häufigen Besuchen gewisser dunkler Geldmänner auf Bollrode den Schluß ziehen, daß die Sachen dort faul stehen mußten. Was Ihre letzte Frage anbelangt, so kam ich dieselbe mit ja beantworten. Meine Tochter hat mir noch spät am Abend den Brief Reinhardts mit den vermeintlichen beiden Erklärungen der Damen dort vom Gute gezeigt. Da mir die Handschrift der Gutsheerrin genau bekannt war, so bezeugte auch ich dieses eine Schriftstück sofort als eine schamlose Fälschung.“

„Und was erwiderte Ihr Fräulein Tochter darauf?“

Der Assessor stellte diese Frage mit einer gewissen Hast, die dem in sorgenvollen Gedanken und moralischer Gedrücktheit sich befindlichen Förster aber nicht auffiel.

„Meine Tochter sagte nichts; sie legte alles wieder sorgfältig in den Briefumschlag und wollte mir offenbar nicht zeigen, was sie im Augenblick empfand. Einen Stich durchs Herz wird es ihr aber doch wohl gegeben haben, denn ich sah, daß sie stark zitterte und daß aus ihrem Gesicht alles Blut gewichen war. Ich aber danke Gott, daß er ihr endlich die Augen geöffnet hatte. Nachher hat's dann noch wohl einen kurzen Sturm sich widerstrebender Empfindungen in ihrem Herzen gegeben, als sie sich am anderen Morgen nämlich dem Todten gegenüber sah, der ja nicht weit von meinem Hause erschossen lag. Es ist ja möglich, daß sie bei dem plötzlichen Tode des Mannes an irgend eine geheime Intrigue des Bruders Carl oder an eine heftige, in Thätlichkeiten ausartende Auseinandersetzung der beiden feindlichen Brüder ihre Wege dachte — heute hat sie alles überunden und wünscht, daß Niemand den Namen des todtten Mannes in ihrer Gegenwart je wieder nennt. Sie hat die Kinderkrankheit junger Mädchen, deren Ideal ja bekanntlich in den Jahren bis zwanzig ein säbelfassender, sporenkittender Lieutenant ist, überstanden, und ich hoffe, daß ich nie wieder derartige eitle Begehrlichkeit und unreife Mädchenvorstellung an ihr zu tabeln haben werde. Wäre dieser Reinhardt noch am Leben, so hätte ich sie, so schwer es mir auch geworden wäre, längst wieder zu meinem Bruder in Hannover geschickt. Ich habe nur diese eine Tochter und möchte mich nicht gern wieder von ihr trennen, denn wo sie ist, da herrscht Frohsinn, gepaart mit Sittsamkeit und Ordnung. Sie hat etwas gelernt, ist geschickt und hat mir außer dieser kurzen Liebelei nie Anlaß zum Tabel gegeben. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen, dem Fremden gegenüber, meine Tochter so liebe, entschuldigend Sie das mit meiner übergroßen Liebe zu meinem Kinde und den vielen Lobpreisungen, die mir Alle sagen, welche meine Tochter kennen lernten. Ich möchte nicht gern, daß Sie oder die anderen Herren vom Gericht mein Kind wegen der häßlichen Geschichte als ein leichtsinniges Geschöpf betrachten. Wenn Sie den Herrn Robert Reinhardt gekannt haben, dann werden Sie ja auch wissen,

natürlich für ganz sicher in einem so barbarischen
Biotom von niemanden verstanden zu werden und
ließen daher ihrem Humor immer mehr die Zügel
schließen. Inzwischen hatte Bismarck zu einem neben
ihm stehenden Freunde leise gesagt: „Wenn Sie
einige fremde Worte von mir hören, reichen Sie
mir einen Schlüssel.“ Als nun beim Defert die
Ausgelassenheit der beiden jungen Damen zur höchsten
Blüthe gelangte, hörten sie zu ihrem größten Schrecken,
wie ihr vis-à-vis ruhig zu seinem Nachbar sagte:
„Dohd man to azlek!“ (Gieb mir den Schlüssel.)
Er erhielt seinen Schlüssel, aber — die Damen
sprangen flammenroth von ihren Sätzen auf und
stürzten zum Saale hinaus.

*** Ein Verwandter Bismarcks.** Aus London
wird dem „Frankf. Journ.“ geschrieben: In dem
Augenblick, da hier die Kunde vom Tode des größten
der Männer eintrifft, die Deutschlands Einheit ge-
schaffen, erregt eine aus Newyork gemeldete Nach-
richt doppeltes Interesse, daß dort arm und unbe-
kannt eine Nichte Bismarcks zur ewigen Ruhe ge-
gangen, Rose von Puttkamer. Der Vater ihres
Mannes war der Bruder der Fürstin Bismarck.
Herr v. Puttkamer hatte in Heidelberg studirt, trat
dann in die Armee, diente mit Auszeichnung im
deutsch-französischen Kriege und war bei Lebzeiten
Kaiser Wilhelms I. eine wohlbekannte Persönlichkeit
bei Hofe. Später ging er nach der Türkei, wo er
Instruktionsoffizier der Cavallerie wurde und im
Kriege gegen Rußland mitfocht. Von Konstanti-
nopol begab er sich nach Amerika und versuchte im
dortigen Heere Anstellung zu finden, was ihm je-
doch nicht gelang. Doch verschaffte ihm sein vor-
nehmer Name und seine Tüchtigkeit in allen Weiter-
künften eine gute Stellung als Lehrer in Reitschulen,
er wurde als solcher sehr gesucht. Aber das Alter
kam, Herr v. Puttkamer verlor seine elegante Figur
und sah sich genöthigt, auch diesem letzten Beruf zu
entsagen. Jetzt verdient er als Wächter 12 Dollar
in der Woche, wovon er und seine beiden noch
jungen Kinder leben müssen. Sein Stolz verbietet
ihm, sich an seine Familie in Deutschland zu
wenden, und so wird er wohl arm und vergessen,
wie jetzt seine Frau, im fremden Lande seine letzte
Stätte finden.

Aus den Provinzen.

Pr. Stargard, 7. August. Die Bienen-
wirtschaftliche Ausstellung, welche am
Sonntag, den 7., und Montag, den 8. August
hier selbst im Schützenhause von Seiten des Bienen-
zuchtvereins Pr. Stargard veranstaltet war, kann
als eine sehr gelungene bezeichnet werden, sowohl
was die Befichtigung der Ausstellung als auch den
Besuch derselben angeht. Die Ausstellung wurde
Sonntag Nachmittag gegen 3 1/2 Uhr von Herrn
Schulrath Witt-Joppot, dem Vorsitzenden des Gau-
vereins, mit einer Ansprache eröffnet, worauf Herr
Bürgermeister Gambke die Erschienenen im Namen
der Stadt und des Kreises begrüßte. Im
Namen des Gauvereins sprach Herr Revierförster
Gansow-Bankau b. Löblau den herzlichsten Dank
für die Begrüßungsworte aus, wünschte der Stadt
Pr. Stargard, daß sie ferner blühen und gedeihen
möge und toastete auf Herrn Bürgermeister

Gambke als das Oberhaupt der Stadt. Herr
Bürgermeister Gambke dankte und schloß mit
einem Hoch auf den Gauverein Danzig. Darauf
wurde ein Rundgang durch die gesammte Aus-
stellung unter Führung des Vorsitzenden
des Pr. Stargarder Vereins, Herrn Bahn-
meisters Siech, angetreten. Die Ausstellung
umfaßt 4 Gruppen. Zur ersten Gruppe
gehört lebende Bienenvölker, die auf dem Schieß-
stande aufgestellt gefunden hatten. Es waren
Völker von krainer-Italiener, Italiener-Deutscher
und rein-Deutscher Bienen. Auch stand in dieser
Gruppe ein Beobachtungshäuschen. In der zweiten
Gruppe, zwischen dem Schießstande und dem großen
Saale des Schützenhauses standen Bienenwohnungen
aller Systeme, Kanigföhrbe, Spigföhrbe, leere Bauten
und eine Bienenwohnung mit Bienenstreiber. Die
3. und 4. Gruppe hatte im großen Saale Auf-
stellung gefunden. Die dritte Gruppe umfaßte bienen-
wirtschaftliche Produkte, Honig und Wachs, die vierte
Gruppe bienenwirtschaftliche Geräte und Literatur.
Unter den Geräten sah man Weiselzuchtkästen,
Modelle, Honigschleudern mit Selbstwender, Honig-
schleudern mit Frictionsbetrieb, Wabentische mit
Geräthkasten und Schleuder, Wachserschmelzer, Futter-
apparate, Abspergitter, Strohmatten für Winter-
verpackung, Rähmenschneidemaschinen, Kunstwaben,
Schwärmfänger, Entbedelungskämme, Wabenzangen,
Wabenheber, Smoker und andern für den Bienen-
wirtschaftlichen Betrieb nothwendige Geräte. Außer-
dem hatte der Rektor der höheren Mädchenschule Herr
Löhrt für diese Gruppe Präparate und Objekte
sowie Wandtafeln zur Verfügung gestellt. In der
Literatur war ältere und neuere vertreten. Inter-
essanterkarten fehlten natürlich nicht. — Inzwischen
hatte schon von Morgens an das Preisrichter-
kollegium, das sich zusammensetzte aus den
Herrn Lehrer Dubeck = Brestin, Lehrer Fiedler-
Köhling, Lehrer Hahn-Krusch, Bienen-
wirth Lebke = Gischkau und Lehrer Libi-
schewski-Kofoschin, ihres Amtes gewaltet. Um
5 1/2 Uhr verkündigte der Obmann des Preisrichter-
kollegiums, Lehrer Dubeck = Brestin, das Resultat,
während Herr Bürgermeister Gambke den Prämiierten
die Medaillen und Diplome überreichte. Das
Resultat war folgendes:

I. Gruppe: Lebende Bienenvölker.
Erste Preise Lehrer Dorn-Pr. Stargard (Silberne
Staatsmedaille), Bahmeister Heise-Pr. Stargard
(Silberne Medaille der Landwirtschaftskammer-
Danzig) und Schornsteinfegermeister Witte-
Dirschau (Bronzene Staatsmedaille); 2. Preis
Bahmeister Siech-Pr. Stargard für Gesammt-
leistungen (Bronzene Medaille der Landwirtschafts-
kammer); 3. Preis Lehrer Fiedler-Köhling (15 Mk.);
4. Preis Gärtner Gut-Spengawsten (10 Mk.);
5. Preise Schlossermeister Wittstod-Pr. Stargard
und Fleischbeschauer Lau-Kunzendorf (7,50 Mk.);
6. Preis Ortsbesitzer König-Saaben (5 Mk.); 7. Preis
Stadtbaumeister Hinz-Dirschau (Diplom).

II. Gruppe: Bienenwohnungen.
1. Preis Lehrer Fiedler-Köhling (bronzene
Staatsmedaille); 2. Preis Seminarlehrer Kofoschorek-
Tuchel (bronzene Medaille der Landwirtschafts-
kammer); 3. Preis Bienenzüchter Nied-Mariannen-
hof bei Gardschau (10 Mk.); 4. Preise Lehrer

Nahrius-Dammfelde bei Marienburg und Lehrer
Schwanitz-Pr. Stargard (5 Mk.); 5. Preis Ge-
fängnißverwaltung Pr. Holland (Diplom).

III. Gruppe: Bienenprodukte.

1. Preis Lehrer Libischewski-Kofoschin (bronzene
Medaille der Landwirtschaftskammer); 2. Preise
Bienenzüchter Nied-Mariannenhof und Bahnmeister
Siech-Pr. Stargard (5 Mk.).

IV. Gruppe: Geräte und Literatur.

1. Preis Schlossermeister Wittstod-Pr. Stargard
(Silb. Medaille der Landwirtschaftskammer); 2. Preise
Revierförster Gansow-Bankau, Lehrer Nahrius-Damm-
felde, Lehrer Filcel-Pniowitten b. Kornatowo, Lehrer
Fiedler-Köhling und Lehrer Hahn-Krusch (5 Mk.);
3. Preis Kaufmann P. Wieszniewski-Pr. Stargard
(Diplom).

Die Prämiation wurde von dem Ehrenmit-
gliede des Gauvereins Danzig Herrn Kreis Schul-
inspektor Werner mit einem Hoch auf Se. Majestät
den Kaiser geschlossen. Darauf hielt Herr Lehrer
Libischewski-Kofoschin einen überaus interessanten
Vortrag über „Segen und Nutzen der Bienenzucht“.

§ Stuhm, 8. August. Ein großes Feuer
wüthete heute Nacht gegen 2 Uhr in König-
Neudorf. Es brannten die Gebäude des Wessiger
Majewski und zwei benachbarte Käthnergrund-
stücke ab. Da die Gebäude mit Stroh gedeckt waren,
so griff das Feuer so schnell um sich, daß die
Bewohner erst erwachten, als schon die Zimmerbede-
cken. Nur mit großer Mühe konnten die Familien
ihr nacktes Leben retten. Leider war es nicht mehr
möglich, zwei kleine Kinder zu retten, welche in den
Flammen umgekommen sind.

C. Stuhm, 8. August. Die Arbeiterfrau
Gutowski von hier hatte, da es heute Abend im
Herb nicht gleich brennen wollte, zur Petroleum-
flasche gegriffen. Kaum aber hatte sie ein Quantum
auf den Herd gegossen, als die Flammen auch
schon herauszuschlugen, die Petroleumflasche erfaßten
und ihre Kleider in Brand setzten. Die Frau
erlitt so schlimme Brandwunden, daß an ihrem
Aufkommen gezweifelt wird. — Dem Mühlenbe-
sitzer Neumann in Abbau Stuhm wurde in ver-
gangener Nacht ein werthvolles Pferd von der
Weibe gestohlen. Von dem Dieben fehlt jede
Spur.

C Stuhm, 8. August. Ein schrecklicher Un-
glücksfall ereignete sich heute Vormittag auf dem
Gute Gorrey. Der Knecht Buchholz, welcher auf
dem Felde mit Eggen beschäftigt war, hatte das
Unglück, mit dem Sattelpferde zu stürzen und unter
die Egge zu geraten. Hierbei wurde B. von der
Egge derart zerfleischt, daß an seinem Aufkommen,
trotzdem man ärztliche Hilfe sofort zu Stelle holte,
gezweifelt wird. — Heute Nacht brannten in
Braunsvalde die Wirtschaftsgebäude des
Rentenbesizers Pens nieder.

Neuenburg, 8. August. Aus Anlaß des
Hinscheidens des Fürsten Bismarck veranstaltete
gestern der Kriegerverein eine Todtenfeier, an
welcher sich Mitglieder und Gäste sehr zahlreich
betheiligten. Herr Kreis Schulinspektor Engellen,
der Vorsitzende des Vereins, eröffnete die Feier
mit einem Hoch auf unseren Kaiser und hielt dann
eine Ansprache, in welcher er der Verdienste des
Fürsten Bismarck um Kaiser und Vaterland ge-

dachte. Nach dem Gesänge des Liedes: „Deutsch-
land, Deutschland über alles“ sprach Herr Lehrer
Zedler-Weide über „Die deutsche Treue“. — Der
evangelische Pfarrer Herr Berger ist auf 4 Wochen
beurlaubt. Die Geistlichen der benachbarten Kirch-
gemeinde werden ihn in kirchlichen Angelegenheiten
vertreten. Herr Pfarrer Ebel aus Groß Nebräu
hielt gestern nach der Predigt eine Ansprache,
in welcher er des Hinscheidens des Fürsten Bismarck
gedachte und dessen Thaten in ergreifenden Worten
seinen Zuhörern vorführte.

E. Janowitz, 8. August. Die Kulturauf-
gaben leiden nicht, auch nicht in Lopianno,
wo schon Jahrzehnte hindurch 3 Lehrer bis 300
und mehr Kinder unterrichten. Derartige Erscheinungen
überraschen hier nicht; so zählt z. B. die einflussige
Schule zu Brudzyn 118 Kinder, Zerniki ebenfalls
über 100. Wenn aber in B., während der dritte
Lehrer zu einer 10 wöchentlichen militärischen Übung
einberufen wird, von den zwei andern Lehrern ver-
langt wird, die Vertretung zu übernehmen, das ist
doch etwas hart. Man kann doch wohl kaum von
einem Lehrer verlangen, wöthentlich etwa 50 Unter-
richtsstunden zu erteilen.

Riesenburg, 8. August. Am 11. August rückt
das Kürassier-Regiment Nr. 5 von Riesenburg,
Rosenberg und St. Gylau zu den Herb-
stübungen der 35. Kavallerie-Brigade
aus und marschirt zunächst nach Thorn. Auf dem
dortigen großen Exerzplatz hält das Regiment vom
16. bis 18. August Regimentsexerziren ab, worauf
vom 20. bis 27. August Brigade-Exerziren des
Kürassier-Regiments Nr. 5 und des Ulanen-Regi-
ments Nr. 4 (Thorn) stattfindet. Nach Beendi-
gung des Brigadeexerzirens rücken die Kürassiere
sowie die 2. und 5. Eskadron des Ulanen-Regi-
ments am 29. August in das Mandörgelände
ab, und zwar nehmen von den Kürassieren der
Stab, die 1., 2. und 4. Eskadron am Mandöver
der 69. Infanterie-Brigade bei Schweg südlich des
Schwarzwassers, die 3. und 5. Eskadron am
Mandöver der 87. Infanterie-Brigade nördlich des
Schwarzwassers, theil. Vom Ulanen-Regiment
Nr. 4 nehmen Stab, 1., 3. und 4. Eskadron am
Mandöver der 70. Brigade bei Culmse, 2. und 5.
Eskadron am Mandöver der 87. Brigade theil.

Königsberg, 8. August. In einem auf dem
Bauperhausplatz belegenen Meiereigeschäfte erschien
am Sonnabend Mittag eine Zigeunerin, welche
zuerst angab, Einkäufe machen zu wollen, dann
aber nach langem Hin- und Herreden nur bat, ihr
ein Dreimarkstück zu wechseln. Die dort thätige
Verkäuferin holte zu diesem Zweck ihr Geldbüchlein
vor und unvorsichtig genug, die Fremde, welche ihr
angeblich behilflich sein wollte, auch in dasselbe
hineinfassen zu lassen. Nach dem Fortgang der-
selben mußte sie die unliebsame Entdeckung machen,
daß die Zigeunerin ihr 7 Mk. entwendet hatte.
Die sofort aufgenommene Verfolgung der Diebin
war erfolglos. Diefelbe war 35 bis 40 Jahre
alt, mittelgroß, hatte an der linken Wange eine
Narbe, und ihr linkes Ohrfläppchen war durch-
gerissen.

welche Anziehungskraft seine Person auf junge,
unerfahrene Mädchen ausübte.“

Der Affessor hatte die letzten Bemerkungen nur
mit halbem Ohr gehört, denn ihn beschäftigte
lediglich das, was der Förster über das Verhalten
seiner Tochter am Abend vor dem Tode des
jungen Gutsherrn aus sagte. Bildete diese Aussage
inhaltlich nicht thatsächlich das Schlußglied in der
Kette von Beweisen gegen Ernestine Hart, nach
dem der Untersuchungsrichter suchte? Konnte es
einen deutlicheren Beweis gegen sie geben als den,
daß sie wußte: „Robert Reinhardt hat dich belogen
und betrogen!“ Ihre Ehre, ihr Ruf war von ihm
mißachtet worden, und da das Geheimniß ihrer
Zusammenkunft längst anderen Personen bekannt
geworden war, so fühlte sie, daß ihr Ansehen in
den Augen der immer nur das Ehl. d. St. fi-
dendende Welt dahin war. Dies überlegend,
erfaßte sie der Haß, und der Drang nach
Rache für den ihr angethanen Schimpf befehlte sie
ganz. Heißen Blutes und impulsiver Natur, wie
sie nach der Schilderung Anderer war, benutzte sie
die nächste Gelegenheit, ihren Rachedurst zu be-
friedigen. Diese Gelegenheit bot sich ihr schon am
nächsten Morgen. Wie Carl Reinhardt aus sagte,
war sein Bruder nach der Trennung noch eine
Strecke auf dem Wege, der zur Försterei führt,
weitergegangen. Hier hatten sich die Weiden ge-
troffen. Sie zweifellos bewaffnet mit der Wächse,
mit der sie oft nach Raubzeug jagend im Forste
umherstreifte, er ohne Waffe — da war das Ende
dieser Begegnung leicht vorauszusehen.

„Also Sie trafen Ihre Tochter am anderen Mor-
gen bei der Leiche im Fuchswinkel?“ fragte der
Affessor.

„Eigentlich bei der Leiche nicht, sie war schon
auf dem Rückzuge zur Försterei. Erst auf meinen
Anruf kam sie den Weg zurück und gleichzeitig ent-
deckte ich den Ermordeten. Es war mir das alles
im höchsten Grade unangenehm, denn der Anblick
des erschossenen Mannes hatte sie sehr aufgeregt
und angegriffen. Ach, da ist ja mein Freund
Stegen,“ unterbrach sich Hart, der mit dem Affessor
vor dem Thore des Gutes angelangt war, den Wer-
walter grüßend, der soeben aus dem Herrschaftshause
trat.

Der Affessor reichte Hart die Hand zum Gruß
und bemühte sich dem ahnungslosen Manne ein harm-
loses freundliches Gesicht zu zeigen, was ihm aber
nicht ganz gelang, das eben gehörte beschäftigte ihn
zu sehr.

„Ich denke, Sie wollen auch zum Gute?“ fragte
Hart, als er sah, daß der Affessor sich gleich nach
der Verabschiedung der am Gute vorbeiziehenden
Landstraße zu wandte, die das von dem letzteren ab
gerechnet, in entgegengesetzter Richtung des Forst-
hauses gelegene Dorf Bollrode und den Gutshof mit
der Kreisstadt verbindet.

Der Affessor, der erst wenige Schritte gegangen
war, drehte sich langsam um.

„Ich denke hier auf dem Rückwege meinen Besuch
abzustatten,“ rief er zurück.

Hart, dem plöblich etwas einfiel, näherte sich ihm
schnell.

„Wenn es sich vermeiden läßt, bitte ich, mich
und meine Tochter in dem schwebenden Prozesse gegen
Carl Reinhardt aus dem Spiele zu lassen. Ich habe
Ihnen ja alles der Wahrheit gemäß erzählt. Mehr
wüßte ich und meine Tochter nichts auszusagen —
es ist wegen der Leute, Herr Affessor.“

„Werde mit dem Untersuchungsrichter vielleicht
noch heute Abend, spätestens aber morgen früh darü-
ber reden, Herr Förster.“

„Danke sehr! Bitte noch ein Wort: Ich habe
gehört, daß Sie passionirter Waldmann sind. Wollen
Sie sich nicht gelegentlich einmal meine Geweihsamm-
lung und andere interessante Jagdtrophäen ansehen.
Ich würde mich freuen, sie Ihnen zeigen zu dürfen.“
Dem Affessor schoß bei diesem freundlichen An-
erbieten des Försters eine Idee durch den Kopf.

„D, mit Freunden!“ erwiderte er schnell. „Habe
schon von Ihrer Sammlung gehört. Wenn Sie
gestatten, spreche ich heute noch auf dem Rückwege
bei Ihnen vor, sofern es mir nicht zu spät wird.“

„Sie sind mir zu jeder Zeit willkommen.“

Der Affessor dankte und schritt eilig dem nahen
Dorfe zu. Er befand sich in einer eigenthümlichen
Stimmung, einer Stimmung gemischt aus Unbehagen
und Freude. Unbehagen empfand er, wenn er daran
dachte, daß ein junges, schamlos hintergangenes
Mädchen durch das Resultat seiner Nachforschungen
als des Mordes am dem Verächter ihrer Ehre sollte
verdächtigt und vor Gericht gestellt werden, Freude
wiederum darüber, daß er, wie es stark den Anschein
hatte, damals mit seinem, dem älteren Kollegen
zugeräumten alten französischen Sprichwort: „Cherchez
la femme!“ auch in diesem Falle recht behalten
sollte und daß der zur Zeit in Haft gehaltene Ver-
dächtige, den er von Anfang an für unschuldig
gehalten hatte, nun endlich wieder auf freien Fuß
gesetzt werden würde. Dem Amtsrichter gönnte
er einen derartigen Ausgang der Sache, denn dieser
that sich immer auf seinen „criminellen Scharf-
blick“ und seine „Studien am Criminalgericht
zu Berlin“ viel zu gute. Aber neben dieser
mit ein wenig Schadenfreude und Egoismus gemischten
Gemüthsstimmung — Heine bezeichnete seinen zufälligen
Erfolg sogar mit „Glück“ — regte sich neben
dem Juristen auch der Mensch und rein menschliches
Empfinden in ihm für das junge Mädchen. Er sah
den braven alten Förster vor sich, wie er ahnungslos
ehelich erzählte, was er von dem Verhältnis seiner
Tochter wußte, er hörte aus jedem seiner Worte den
Schmerz um sein betrogenes Kind und die Sorge,
daß dessen Ruf leiden möchte. Nein, er war
nicht „glücklich“ über die heute gemachte Entdeckung.

Energisch und rückwärtslos wie Heine bei der Ver-
folgung eines Uebelthäters stets war, würde er wahr-
scheinlich noch heute die Verhaftung von Ernestine
Hart anordnen. Welch harter Schlag mußte das
für den Vater sein, welche schreckliche Seelenqual für
dessen Tochter, wenn sie etwa unschuldig war? Und
die Welt, die schadenfrohe, verläumdende Welt?
Würden die Neider — und wer besitzt nicht solche?
— nicht mit Hohn und Spott über die unglückliche
Familie herfallen?

Je näher Thies dem Dorfe kam, desto langsamer
wurden seine Schritte. Er war sich der moralischen
Verantwortlichkeit, die er mit der zu erstattenden
telegraphischen Meldung an den Untersuchungsrichter
über Ernestine Hart übernahm, wohl bewußt, aber
der Mitleid fühlende Mensch mußte hinter dem
pflichtbewußten Juristen zurücktreten. Seine Thätig-
keit in dieser Sache war ja nur eine referierende, sein
Wort kein entscheidendes; damit tröstete er sich.

So mit sich einig, betrat er bald darauf das
Dienstzimmer der Postagentur in Bollrode und
ließ durch den Beamten den Amtsrichter Heine in
Altörde zu einem Gespräche an den Fernsprecher
rufen.

Als der Gerufene sich schon nach wenigen
Minuten meldete — das Amtsgericht befand sich
in der Nähe der Post in Altörde — schloß Thies,
damit Niemand seine Unterredung erfahre, vorsorg-
lich die Thür. Da der Beamte gerade die an-
kommende Post abzunehmen hatte, so war er für
einige Minuten allein. Nun theilte er dem in Alt-
örde am Fernsprecher gespannt horchenden älteren
Kollegen das Ergebniß seiner Nachforschung kurz
mit. Als er geendet, da schallten von drüben die
Worte ins Ohr: „Vorzüglich! Werde noch heute die
Verhaftung der Betreffenden anordnen!“

„Aber — bitte — hat das nicht Zeit bis
morgen?“ fragte Thies etwas erregt zurück, denn
ihm war bei dieser Meldung gar nicht wohl. Er
spürte im Moment ein seltsames beängstigendes
Gefühl, über dessen Bedeutung er nicht klar wurde.

„Wozu?“ ließ sich der energische Colleague von
drüben auf seine Frage vernehmen.

„Ich meine nur, daß das Zeit hätte; ein
Fluchtversuch ist wohl kaum zu befürchten,“ warf
Thies ein.

„Werde mirs überlegen. Kommen Sie noch
heute Abend zu mir,“ antwortete Heine.

Damit war die Unterredung zu Ende.

Thies begabte an den zurückkehrenden Beamten
die tarifmäßige Gebühr und verließ das Dorf.
Dem Gutshofe stättete er heute keinen Besuch
mehr ab.

9. Capitel.

„Es ist wieder ein Herr da, der die Sammlung
sehen will, Fräulein. Ich habe ihn bereits in die
„Ufthube“ geführt.“

„Na, da hat er ja Augenweide genug, kann

augenblicklich von dem Teig nicht weggehen,“
antwortete Ernestine Hart dem mit jener Meldung
in die Küche tretenden Mädchen. „Mein Vater
thäte auch gut, wenn er seine Sammlung Niemand
mehr zeigte. Fast jeden Tag kommt irgend Jem-
mand, um sie zu sehen, und dann kann ich mit-
unter eine Stunde lang hinter dem Betreffenden
hertrotten und ihm alles erklären. Unterdeß kocht
hier die Milch über oder es brennt der Braten an,
wie mir das schon einige Male passiert ist. Ach —
die scheußlichen modernen langen Ärmel, da rußt
schon wieder einer runter. Sophie, schlagen Sie
ihn mal wieder hoch.“

Ernestine wandte sich unwillig von dem Back-
trog um, warf mit einem Schwunge des Kopfes
die über die Stirn gefallenem krausen, schwarzen
Locken zurück, und streckte dem Mädchen die ganz
in Teig gehüllte rechte Hand hin.

Das Mädchen schob den Ärmel über den
schöngeformten Unterarm bis hinter den Ellenbogen
in die Höhe.

„Was ist es denn für ein Mann, den Sie da
eben auf die Ufthube führten?“ fragte Ernestine,
der man den Unmuth über diese kleine häusliche
Störung deutlich von dem feinen, edelgeformten
Antlitz ablas, das in diesem Augenblicke in Folge
der Anstrengung des Teignetzens lebhaft geröthet
war.

„D, das muß ein sehr feiner Herr sein. Er
hat ganz neue Handschuhe an und einen langen,
grauen Mantel — Saffenloch nennen die Städters
das ja wohl, und hübsch ist er auch, sehr hübsch,
und freundlich war er, wissen Sie, und nicht
so wie die meisten andern, die Unserens kaum an-
gucken. Als ich ihn in die beiden Zimmer vorn
führte, meinte er: „Sie wohnen hier ja reizend.“
Er war ganz erstaunt über unsere Wohnung, und
die alten eichenen Möbel im Wohnzimmer stachen ihm
besonders in die Augen. Er begadete alles genau
und als ich nu erst die Thür zu die Ufthube auf-
machte und er die vielen Hörners, Büchsen, Krüge
und Bögel sah, da blieb er in die Thür stehen
und sagte, „das ist ja ein kleines —“ das Wort,
was er sagte, kann ich nicht wiederholen, es hörte
sich so wie Mufepump an.“

Ernestine lachte hell auf.

„Röthlich wie Sie die Fremdwörter maltrairten,
Sophie. Museum meinte der Herr.“

Das Mädchen, ein nettes junges Ding vom
Lande, lachte mit.

„Na — woher soll ich dat of weiten?“ rief
es gutmüthig grinsend in seinem ihm geläufigen
Platt. Leise aber setzte Sophie hinzu, und dabei
zog über ihr rundes Gesicht ein schlaues Lächeln:
„Er hat mich, als ich ging, um Si: zu rufen, nen
Thaler geschenkt. Sehen Si!“

(Fortsetzung folgt.)